Meeting

Interview mit Annett Lippert

Motto:

„Von der Studierenden zur Kita-Leitung und Führungskraft in der Elementarpädagogik“

Schön, dass wir Sie zum Interview begrüßen dürfen. Stellen Sie sich gern kurz persönlich vor und berichten uns in welchem Bereich Sie bei der AWO Erzgebirge tätig waren und nach wie vor sind? Was hat Sie damals überhaupt zur AWO geführt?

Hallo, mein Name ist Annett Lippert. Ich bin 50 Jahre alt, verheiratet und habe zwei Kinder. Seit 1994 bin ich für die Arbeiterwohlfahrt in unserem Landkreis tätig. Mein Einstieg als dual Studierende der Sozialen Arbeit war zunächst durch Praktika in den verschiedensten Einrichtungen meines Praxispartners geprägt. Anschließend lag mein Arbeitsschwerpunkt über viele Jahre in der Jugendsozialarbeit. Seit 2009 leite ich die Kindertagesstätte Kinderland der AWO Erzgebirge gGmbH im Breitenbrunner Ortsteil Rittersgrün.

Wie sah Ihr erster Arbeitstag aus – erinnern Sie sich noch?

Spezielle Erinnerungen an meinen ersten Arbeitstag habe ich nicht, da der Übergang vom letzten Praktikumstag in die „richtige“ Arbeitswelt fließend verlief. Bereits viele Monate vor Abschluss meines Studiums erhielt ich den Praxisauftrag, einen Schulclub einschließlich Schulsozialarbeit aufzubauen. Für den Fall des Gelingens wurde mir die Fachkraftstelle in dieser Einrichtung in Aussicht gestellt.

Mit Unterstützung meiner damaligen Anleiterin stellte ich Fördermittelanträge, begleitete die Baufortschritte des Objekts und traf Absprachen mit der Stadtverwaltung, der Oberschule sowie mit Ämtern und Behörden. Gemeinsam konnten wir das Vorhaben erfolgreich umsetzen. Meine letzte Praktikumsphase absolvierte ich bereits im Schulclub – an einem Tag noch Studierende, am nächsten Tag in leitender Verantwortung. Das war der entscheidende Unterschied.

Besonders erfreulich ist für mich, dass der Schulclub an der Stadtschule Schwarzenberg auch heute noch von den Schülerinnen und Schülern genutzt wird.

Was war zu Beginn Ihrer Arbeit die größte Herausforderung?

An eine große Herausforderung zu Beginn meiner Arbeit kann ich mich nicht erinnern. Aus heutiger Perspektive erscheint es fast unvorstellbar – und für die jüngeren Generationen bestimmt nur schwer nachzuvollziehen –, wie wir damals ohne die heutige Technik und insbesondere ohne E-Mail-Kommunikation ausgekommen sind. Den Schriftverkehr erledigten wir mit der Schreibmaschine und über den Postweg. Und wir haben auch unsere Aufgaben gemeistert und unsere Ziele erreicht. Wirklich erstaunlich. 😊

Gab es ein Erlebnis am Anfang, das Ihnen gezeigt hat: „Hier bin ich richtig“

„Hier bin ich richtig!“ - Diese Erkenntnis wurde mir besonders durch die beeindruckende Frauenpower vermittelt, die ich von Anfang an bei meinem Arbeitgeber erleben durfte – eine

Kraft, die ansteckend wirkte und inspirierte. Für die vergangenen Zeiten möchte ich stellvertretend Frau Gudrun Klein als ehemalige Vorstandsvorsitzende, Frau Christine Leischker als ehemalige Geschäftsführerin sowie Frau Christa Escher als ehemalige Hauptbuchhalterin hervorheben. Für die Gegenwart fällt mir spontan Frau Madeleine Sommer ein, deren Engagement und Professionalität ebenfalls beispielhaft sind.

Führung durch Vorbild, so lautet ein Führungsgrundsatz unseres Unternehmens. Das vorbildliche Arbeitsverhalten, das mir diese beeindruckenden Frauen vorgelebt haben bzw. noch immer vorleben, und ihre tiefe Verbundenheit mit unserer Arbeiterwohlfahrt, motivieren mich auch heute noch sehr. In meiner eigenen Rolle als Führungskraft möchte ich diese Werte und diese Haltung mit Überzeugung an mein Team weitergeben, in der Hoffnung, dass sie ebenso ansteckend wirken und zu gemeinsamer Stärke und Engagement beitragen.

Wie sah Ihre Arbeit vor 20–30 Jahren im Alltag aus – was war typisch? Was hat sich im Gegensatz dazu im Laufe der Jahre am stärksten verändert?

Meine frühere berufliche Tätigkeit war stark geprägt von Jugend: meine eigene und die meines Klientel - sowohl in der Schulsozialarbeit, als auch in der Jugendsozialarbeit. Dabei standen die Beratungsinhalte stets auf professionellem Niveau, während das soziale Miteinander häufig bewusst locker gestaltet war. Diese Herangehensweise war oft notwendig, um Vertrauen aufzubauen und eine echte Verbindung zu den Jugendlichen herzustellen.

Früher erhielt ich von meinem Arbeitgeber regelmäßig Zeit und Freiraum, gemeinsam mit Kolleginnen Ideen zu entwickeln, Projekte voranzutreiben und innovative Ansätze umzusetzen. Das Erleben, wenn Fördermittel bewilligt werden und somit eigene Ideen realisiert werden können, gehörte damals zu den besonders motivierenden Momenten meiner Tätigkeit.

Hierfür fehlt mir heute als Kitaleitung leider häufig die zeitliche Ressource. Denn die Leitung einer Kita umfasst weit mehr als die Umsetzung der Aufgaben laut Stellenbeschreibung. Sie bedeutet auch, bei Personalengpässen selbst in den Gruppendienst einzuspringen, die Rolle der Sicherheitsbeauftragten wahrzunehmen oder Hausmeister- und Reinigungsarbeiten zu übernehmen, wenn Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unerwartet nicht vor Ort sind.

Zusätzlich bin ich seit 2012 als interne Auditorin für meinen Arbeitgeber tätig, was weitere Verantwortung und Flexibilität erfordert und organisiere/koordiniere seit 2024 gemeinsam mit Frau Madeleine Sommer die Ferienhortbetreuung der AWO Erzgebirge gGmbH an einer Förderschule.

Welche Veränderungen waren im Laufe der Berufsjahre positiv – welche eher schwierig?

Zwei Veränderungen fallen mir spontan ein.

Zum einen ist mir der Übergang von der Jugendsozialarbeit in die Kindertagesstätte unheimlich schwergefallen. Ich habe mir im Vorfeld zu wenige Gedanken über meine neue Rolle gemacht. Vor dem Jobwechsel war ich Teil eines tollen Teams, wir waren nicht nur Kolleginnen auf Augenhöhe, sondern auch Freundinnen – zum Teil sind wir das heute noch. In die Leitungsposition zu wechseln habe ich mir allerdings nicht so herausfordernd vorgestellt. Ich musste erst lernen, dass mein Kita-Team nun meine Mitarbeitenden sind und ich eine andere Verantwortung trage. Es ist eine nie enden wollende Aufgabe, darauf zu achten, dass

das Team trotz aller unterschiedlichen Persönlichkeiten gemeinsam gut wächst und zusammenhält.

Positiv war für mich jedoch, dass ich an dieser neuen Rolle persönlich wachsen konnte. Ich habe gelernt, Verantwortung zu übernehmen, Entscheidungen zu treffen und das Team bewusst zu begleiten und zu stärken. Es ist schön zu sehen, wie wir uns gemeinsam weiterentwickeln, Ziele erarbeiten und diese auch erreichen.

Die zweite größere Veränderung in meiner Arbeitswelt war die Erarbeitung und Implementierung eines Qualitätsmanagementsystems nach DIN ISO 9001:2008, nachfolgender Revisionen und dem AWO-Tandem-Konzept. Für mich Fluch und Segen zugleich.

Wie hat sich das Verhalten mit Blick auf die Zielgruppe in Ihrem Arbeitsfeld verändert?

Meine Klientel hat sich im Laufe der Jahre spürbar verändert. Waren es einst die Jugendlichen, die ich begleiten und unterstützen durfte – nicht immer zu deren uneingeschränkter Freude 😉 –, so blicke ich heute täglich in fröhliche Kinderaugen. Diese Begegnungen erfüllen mich immer mit großer Freude und sind zugleich Motivation und Bestärkung für meine pädagogische Arbeit im Kinderland.

Mit dieser Veränderung ist natürlich die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Personensorgeberechtigten zu einem unverzichtbaren Bestandteil meiner Tätigkeit in der Kindertageseinrichtung geworden. Sie bildet eine wichtige Grundlage, um den Bedürfnissen und dem Wohl der uns anvertrauten Kinder bestmöglich gerecht zu werden. Um diesem Anspruch kompetent und einfühlsam zu begegnen, absolvierte ich bereits im Jahr 2014 eine Weiterbildung zur Elternbegleiterin.

Was ist in Ihrer Arbeit trotz mancher Veränderungen gleich geblieben? Welche Werte sind Ihnen in Ihrer Arbeit immer noch besonders wichtig?

Die größte Konstante in meiner Arbeit bin ich selbst. Natürlich habe ich mich definitiv weiterentwickelt, bin mit meinen Aufgaben, meiner Verantwortung und auch mit meinen Fehlern gewachsen, doch in meinem Inneren weiß ich, dass ich der Mensch bin, der mich am besten versteht, auf dem ich mich uneingeschränkt verlassen kann und der seinen Worten auch wirklich Taten folgen lässt.

Diese sogenannten „alten Werte“ waren und sind mir beruflich wie auch privat sehr wichtig. Mit Bedauern stelle ich jedoch fest, dass ihnen in meinem heutigen Umfeld oftmals nicht mehr die gleiche Bedeutung beigemessen wird. Ich würde es sehr begrüßen, wieder vermehrt mit Menschen zusammenzuarbeiten, für die Verlässlichkeit, Verbindlichkeit und Ehrlichkeit selbstverständlich sind. Wenn wir wieder lernen, stärker Rücksicht auf unsere Mitmenschen zu nehmen, uns selbst sowie unser Handeln kritisch zu reflektieren, eigene Fehler einzugestehen und zugleich Fehler anderer verzeihen zu können, dann wären wir meines Erachtens auf einem guten Weg.

Was hat Sie über so viele Jahre motiviert, bei der AWO zu bleiben?

Was mich über so viele Jahre bei der AWO gehalten und motiviert hat, war vor allem die Möglichkeit, selbständig arbeiten zu können, gepaart mit dem Vertrauen, das mir mein Arbeitgeber stets entgegengebracht hat – sowohl in meine Person als auch in mein Handeln. Dieses Vertrauen hat mir den Raum gegeben, aktiv zu werden und Entscheidungen eigenständig zu treffen. Besonders motivierend war für mich dabei, eigene pädagogische

Ideen und Konzepte zu entwickeln und letztendlich erfolgreich umzusetzen, um die Arbeit mit den Menschen, die uns anvertraut sind, aktiv zu gestalten und nachhaltig zu bereichern.

Es ist nicht immer erforderlich, den Arbeitgeber häufig zu wechseln, um sich kontinuierlich fachlich und persönlich weiterzuentwickeln. In über 30 Jahren bei der AWO habe ich in meiner Tätigkeit eine große Vielfalt an Erfahrungen sammeln dürfen. Diese reichten von abwechslungsreichen Aufgaben bis hin zu neuen Verantwortungsbereichen, begleitet von gezielten Weiterbildungen – nicht nur zur Elternbegleiterin und Praxisanleiterin, sondern unter anderem auch zur Entspannungstherapeutin inclusive Kursleiterin für Stressmanagement, Autogenes Training sowie Progressive Muskelrelaxation nach Jacobson.

Es ist genau dieses wertschätzende und unterstützende Arbeitsumfeld, das meine langjährige Verbundenheit zur AWO begründet.

Vielen Dank für das Interview und weiterhin alles Gute. Sowohl innerhalb der AWO als auch für Sie persönlich.